

Engadiner Post

POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Samnaun und Val Müstair.

Bergbahnen Die Zahl der Ersteintritte im März ist im Vergleich zum Vorjahr um 10,9 Prozent zurückgegangen. Der Rückgang wird auf das Wetter und die Verteilung der Ferien zurückgeführt. **Seite 3**

Scuol Il cusglier guvernativ Jon Domenic Parolini e la manadra da l'uffizi per la scoula populara ed il sport, Chantal Marti-Müller, s'han vuglù far ün purtret dal minchadi in üna scoula populara ladina. **Pagina 6**

Pontresina Afra Kane, Sängerin, Pianistin und Arrangeurin ist an den Osterfestspielen im Hotel Walther in Pontresina aufgetreten. Die EP/PL hat sie vor ihrem Konzert zum Interview getroffen. **Seite 12**

Achtung, fertig, Baustelle



Mit dem traditionellen Start der Bausaison nach den Osterfeiertagen wird es im Zusammenhang mit Baustellen im Hoch- und Tiefbau auch in Südbünden wieder vermehrt zu Einschränkungen oder Wartezeiten kommen. Geduld und gegenseitige Rücksichtnahme sind gefordert. Foto: Jon Duschetta

Wirtschaft In den meisten Gemeinden der Region beginnt heute Dienstag die Bauhauptsaison. Dies gilt neben dem Hochbau insbesondere auch für den Strassenbau. Hier vermeldete das Tiefbauamt Graubünden kürzlich, dass während der diesjährigen Bausaison

auf dem 1360 Kilometer langen Kantonsstrassennetz insgesamt 128 Baustellen geplant sind, knapp 50 Baustellen weniger als im Vorjahr. An 67 Baustellen werden auch heuer wieder Lichtsignalanlagen eingerichtet, um die Infrastrukturarbeiten möglichst zü-

gig und für alle Beteiligten sicher durchführen zu können.

Baustellen im Hoch- wie auch im Tiefbau fordern Bauarbeiter, Verkehrsteilnehmende sowie Anwohnerinnen und Anwohner gleichermaßen und stellen bei allen Beteiligten oft auch die Geduld

auf die Probe. Sowohl das Tiefbauamt Graubünden wie auch Maurizio Pirola, St. Moritzer Bauunternehmer und Präsident des Graubündnerischen Baumeisterverbands (GBV), rufen daher zu gegenseitigem Verständnis und Rücksichtnahme auf. (jd) **Seite 3**

Eigenmietwert: 2029 ist Schluss

95 Millionen Franken gehen Graubünden verloren, wenn der Eigenmietwert abgeschafft wird. Der Kanton arbeitet an einer Kompensationssteuer.

RETO STIFEL

Im vergangenen September haben die Schweizer Stimmberechtigten entschieden, die Besteuerung des Eigenmietwerts abzuschaffen. Letzten Mittwoch nun hat der Bundesrat bekannt gegeben, wann der Beschluss umgesetzt wird: auf den 1. Januar 2029. Das ist ein Jahr später, als von vielen erwartet – jedoch ein Jahr früher, als sich viele Gebirgskantone erhofft hatten. Ihr Gesuch um einen Aufschub bis 2030 blieb ungehört. Trotzdem ist die Nachricht der letzten Woche für Kantone wie das Wallis, Graubünden oder das Tessin eine gute: Sie haben nun ein Jahr länger Zeit, eine Steuer einzuführen, welche die wegfallenden Einnahmen aus dem Eigenmietwert zumindest teilweise kompensiert. Denn in Tourismusregionen mit einem grossen Anteil an Zweitwohnungen fallen die erwarteten Mindereinnahmen stärker ins Gewicht. In der Abstimmungsvorlage ist nämlich vorgesehen, dass diese Kantone eine Objektsteuer auf selbst genutzte Zweitwohnungen erheben dürfen.

Dass der Kanton Graubünden das umsetzen will, ist unbestritten, wie eine Veranstaltung letzte Woche gezeigt hat. Über das «Wie» der Einführung gibt es aber durchaus unterschiedliche Ansichten. **Seite 5**

Motta Naluns ist ein Telemark-Mekka

Scuol Das Osterwochenende stand im Skigebiet Motta Naluns ganz im Zeichen des Telemark. An der Schweizermeisterschaft in Telemark massen sich die Besten im Wettkampf, während beim zeitgleich stattfindenden Festival Scuol Free Spirit vor allem der Nischen-sport als Hobby und die Geselligkeit im Zentrum standen. Enzo Zannier aus Scuol ist seit mehreren Jahren begeisterter Free Heeler. Er verrät, was ihn am Telemark fasziniert und warum Scuol ein Telemark-Mekka ist. (fh) **Seite 8**

Adattamaints dal proget ScuolSolar

Scuol Ils respunsabels intuorn il proget «ScuolSolar» han inoltrà la dumonda da fabrica per l'implant fotovoltaic planisà illa regiun da skis Motta Naluns sur Scuol. Sco quai cha la società portadra comunicescha es il proget gnü surlavurà e redimensiunà in möd cumplessiv. Cha dat andit a las adattaziuns cumplessivas hajan ouravant tuot differenzas tancer ils respunsabels dal proget ed ils respunsabels dal Chantun. Cha cul proget oriund nu s'haja pudü chattar avunda masüras da cumpensaziun adattadas per accumplir las prescripziuns d'ambiant necessarias. Quai culla consequenza chi s'ha amo üna jada stuvü reponderar il proget e redüer la surfatscha da l'implant e cun quai eir la produczion da forza. Tenor ils respunsabels dess üna prüma part da l'implant gnir tutta in funcziun il 2028. (cdm/fmr) **Pagina 6**

Ingaschamaint fa la differenza

Scuol Co funcziuna ingaschamaint social in ün'impraisa? Co sustegnan firmas a lur collavuraturas e collavuratuors chi s'ingaschan da maniera sociala? E perche es ingaschamaint politic dad impressarias ed impressaris uschè important? Quistas ed otras dumondas sun gnüdas discutadas l'eivna passada a chaschun da l'occurranza d'impuls per affaristas ed affarists cha la Regiun Engiadina Bassa Val Müstair ha organisà a Scuol. Da la partida sun stats eir Luzi Thomann sco expert per dumondas da comunicaziun e da personal, e Maurus Blumenthal, directer da la Società da mansteranza chantunala. Ultra da lur referats cuorts han tut part quatter impressarias ed impressaris ad üna discussiun da podi ed han dat ün'invista in lur firmas e lur ingaschamaint social a favur da la regiun. (fh) **Pagina 7**

Grosser Bahnhof für Nadja Kälin und Co.



Die Langläuferin und Doppel-Olympiamedailengewinnerin Nadja Kälin liess sich am Mittwochabend in St. Moritz feiern. Foto: Jon Duschetta

«Die Stimmung zum Start der Bausaison ist gut»

GBV-Präsident Maurizio Pirola rechnet trotz gewohnt hektischem Start mit einer soliden Bausaison und einem positiven Auftragsvolumen. Sorgen bereitet ihm indes der vielerorts fehlende Nachwuchs, aber auch die zunehmenden Einsparungen und – Ungeduld.

JON DUSCHLETTA

Sobald die Osternester gefunden und die Osterfeier vertilgt sind, beginnt in Südbünden die Bausaison. Allerdings lassen verschiedene Gemeinden den traditionellen Baustart nach den Osterfeiertagen auch schon früher zu, meistens am 1. April. Und fallen Rohbauten unter Dach an, dann ist die Wiederaufnahme der Innenausbauarbeiten vielerorts schon ab Mitte März möglich.

Auch die St. Moritzer Baufirma Martinelli AG ist bereits Anfang April mit viel Vorfreude und Elan in die neue Bausaison gestartet. Maurizio Pirola ist geschäftsführender Inhaber der Unternehmung. Während auf dem Firmengelände gerade ein schweres Baugerät auf einem Tieflader festgezurrert wird, beantwortet er am Telefon noch schnell die technische Frage eines Mitarbeiters auf einer Baustelle.

In seiner Funktion als Mitglied des Zentralvorstands des Schweizerischen Baumeisterverbands (SBV) und als Präsident der Bündner Sektion, des Graubündnerischen Baumeisterverbands (GBV), weiss Pirola auch über die eigene Unternehmung hinaus, wo die Branche gefordert ist und wo der Schuh drückt.

Gute Auftragslage, aber ...

In den letzten Wochen haben die Regionalveranstaltungen des GBV stattgefunden. «An diesen Veranstaltungen merkt man an der Art und Weise, wie miteinander kommuniziert wird, schnell, wie die Stimmung in der Branche ist», sagt Maurizio Pirola und ergänzt: «Mir scheint, man ist locker drauf.» Je touristischer oder städtischer eine Region aufgestellt und je besser sie verkehrstechnisch erschlossen sei, desto besser sei auch die Bauwirtschaft aufgestellt. «In den Regionen sind wir positiv gestimmt, die Auftragslage ist gut.» Zudem würden der Kanton, die Rhätische Bahn oder das Astra – das Bundesamt für Strassen – immer viel in die Infrastruktur investieren und entsprechend wichtige, öffentliche Aufträge generieren, so Pirola.

So positiv die Marktlage und die wirtschaftlichen Aussichten auch sind, die Branche leidet in verschiedenen Bereichen. «Ein grosses Problem ist beispielsweise die seit ein paar Jahren stetig steigende Zahl von Einsparungen gegen Bauvorhaben.» Unter solchen Vorzeichen zu bauen, komme oft einer Lotte-



Strassenbaustellen sind gefährlich und verlangen von allen Beteiligten eine erhöhte Aufmerksamkeit, gegenseitige Rücksichtnahme und Respekt. Das wünscht sich auch Bauunternehmer Maurizio Pirola.

Fotos: Jon Duschletta

rie gleich: «Man kann im Januar, Februar genügend Aufträge haben, damit den Einsatz von Personal und Material planen. Dann verzögern aber Einsparungen den Baustart – und sofort ist alles wieder anders.» Und kaum sei umdisponiert, müssten alle aufgeschobenen Aufträge wieder gleichzeitig angegangen werden. «Es ist alles viel unberechenbarer geworden», so Pirola, «für die Bauherrschaft, aber auch für uns Baumeister und alle anderen Gewerbe, die nach uns folgen.» Ein Trend, der übrigens für die ganze Schweiz gelte.

Baustellen schränken alle ein

Wo gebaut wird, entstehen selbstredend Einschränkungen, Beeinträch-

tigungen, Lärm, Staub, aber auch Umleitungen oder Unterbrüche im Verkehrsfluss (siehe Infobox zur Lage im Strassenbau). Er verstehe den Ärger von Nachbarn einer Baustelle oder jenen von Verkehrsteilnehmenden. «Wir zeichnen für Baustellen indirekt verantwortlich, sind aber gleichermassen von diesen betroffen.»

Trotzdem stellt er auch hier eine allgemeine Verrohung fest, beispielsweise aus Sicht der Strassenbauarbeiter, wenn Fahrzeuge mit 80 Stundenkilometern an diesen vorbeirasen. «Es wäre schön, wenn es seitens der Autofahrer mehr Verständnis und Rücksichtnahme für die Bauarbeiter gäbe.» Leider stellt er diesbezüglich aber eher das Gegenteil

fest: «Die Leute sind allgemein immer ungeduldiger und haben auch immer seltener Verständnis für solche Situationen. Aus meiner Sicht ist das aber eher ein gesellschaftliches Problem.» Ganz grundsätzlich stelle er fest, dass das Verständnis der Bevölkerung dem Bau gegenüber immer mehr abnehme. Gefordert, so Pirola, seien auch hier selbstredend beide Lager.

Steuerabkommen, Fachkräftemangel

Die hiesige Südbündner Baubranche ist darüber hinaus stark auch mit dem neuen Steuerabkommen zwischen Italien und der Schweiz gefordert. «Das Problem ist grösser, als erwartet», gesteht auch Maurizio Pirola ein. Es sei

aber weniger die Besteuerung an sich, welche Mitarbeitende fordere, sondern die vom italienischen Staat im Voraus eingeforderten Akonto-Zahlungen. «Diese können auch mal gegen 15000 Euro betragen. Das ist für eine italienische Familie sehr viel Geld.» Erschwerend komme hinzu, dass es nicht alle Mitarbeitenden gleichermassen treffe und deshalb im Allgemeinen immer noch viel Unsicherheit bestünde.

Gefordert ist die Baubranche wie viele andere auch ebenfalls in Sachen Nachwuchs und Fachkräftemangel. Speziell im Bereich der Kaderleute, wie Pirola akzentuiert. «Hier im Engadin ist es zusätzlich schwierig, Kaderleute zu rekrutieren und langfristig ans Geschäft zu binden, nicht zuletzt wegen der angespannten Wohnungssituation.»

Wie andere Unternehmungen habe deshalb auch die Martinelli AG damit begonnen, Fachkräfte selber auszubilden. «Meistens sind es Junge aus Chiavenna und Umgebung, die hier die Lehre absolviert haben.» Bis auf Stufe Polier funktioniere das dank den Ausbildungsmöglichkeiten in der Tessiner Gemeinde Gordola gut. «Die Ausbildung zum Bauführer wird dann etwas schwieriger, weil sie dafür auch gewisse Deutschkenntnisse mitbringen müssen.» Die unternehmerische Eigeninitiative geht hier so weit, dass Interessierten Deutschunterricht angeboten wird. Doch das Problem beginnt schon an der Basis. Während die Gewerbeschule Poschivo schon eher zu grosse Klassen italienischsprachiger Maurerlehrlinge hat, ist dieser Berufszweig an der beruflichen Gewerbeschule in Samedan schon gar nicht mehr vertreten. Alternative Ausbildungsstätte: Chur.

Und wäre das nicht schon Hindernis genug, stehen viele Unternehmungen in den nächsten fünf bis zehn Jahren vor der schwierigen Frage der Nachfolgeregelung. Und beim 63-jährigen Maurizio Pirola selbst? Er lacht, zeigt auf einen zweiten grossen, noch gänzlich leeren Tisch in seinem Büro und sagt: «Wir bereiten hier gerade den Arbeitsplatz für meinen Sohn vor...»

Tiefbauamt meldet weniger Strassenbaustellen als auch schon

Mit dem Ende der Osterfeiertage startet traditionellerweise die Bausaison in Graubünden. Laut dem Tiefbauamt Graubünden (TBA) sind in der diesjährigen Bausaison auf dem 1360 Kilometer langen Kantonsstrassennetz insgesamt 128 Baustellen geplant. Das sind weniger als im Vorjahr, als an 174 Orten gebaut wurde. Bei 67 Baustellen werden heuer Lichtsignalanlagen eingerichtet.

Generell nehme die Anzahl Baustellen leicht ab, dafür würden tendenziell grössere, aufwendigere Projekte anstehen, welche entsprechend mehr finanzielle Mittel und personelle Ressourcen binden würden, schrieb das

TBA in einer Mitteilung und listete drei Beispiele auf: Die Vorbereitungsarbeiten zur Umfahrung La Punt auf der Engadinerstrasse, der Abschluss der Strassenkorrektur «Gross Kehr – Kappelakehen» an der Julierpassstrasse und der Start der Tunnelbaustelle Las Ruinas an der Lukmanierstrasse.

Das Tiefbauamt erinnert Verkehrsteilnehmende an das richtige und rücksichtsvolle Verhalten beim Befahren der Baustellen. Auf allen Baustellen habe die Sicherheit des Baustellenpersonals oberste Priorität, betont das TBA. Eine den Gegebenheiten angepasste Geschwindigkeit, erhöhte Aufmerksamkeit bei der Durch-

fahrt und die Beachtung der Phasen der mobilen Lichtsignalanlagen sowie die Befolgung von Anweisungen des Baustellen- und Verkehrsdienstpersonals seien für die Sicherheit des Baupersonals und des Verkehrsflusses massgebend.

Auf der Internetseite strassen.gr.ch werden neben den aktuellen Strassenzustandsberichten auch laufend aktualisierte Informationen zu den Einschränkungen rund um die Baustellen wie auch Angaben zu den Arbeiten aufgeschaltet. Diese Daten stehen als interaktive Karte oder als PDF-Liste zur Verfügung. (jd)



Kümmert sich auch im Tagesgeschäft um jedes Detail, Unternehmer und Präsident des GBV, Maurizio Pirola.

Viel Schnee und solide Zahlen

Der März verlief für die Bündner Bergbahnen zufriedenstellend. Die Zahlen zeigen, dass die Ersteintritte im vergangenen Monat im langjährigen Durchschnitt liegen.

Der Monitor der Branchenorganisation Bergbahnen Graubünden umfasst 23 Bergbahnunternehmen, die 90 Prozent des Bündner Transportumsatzes erwirtschaften. Die Zahl der Ersteintritte im März 2026 ist im Vergleich zum Vorjahr

um 10,9 Prozent zurückgegangen. Der Rückgang ist laut einer Medienmitteilung hauptsächlich auf die Wittersituation und die Verteilung der Ferien zurückzuführen.

Sturm und milde Tage

«Als Bergbähnler freuen wir uns traditionell über Schneefall», sagt Markus Moser, Präsident von Bergbahnen Graubünden. So sei Ende Februar und im März der Schnee gefallen, den man sich als Branche natürlich früher in der Saison erhofft hätte. Der Neuschnee und die damit verbundenen Witterungsbedingungen wa-

ren denn auch eine Herausforderung für die Bergbahnen. «Wir verzeichneten in dieser Zeit einige Sturmtage, während derer nur Teilöffnungen der Schneesportgebiete möglich waren.» Was folgte, waren sonnige, milde Tage, «die wohl bei einigen bereits Lust auf Sommeraktivitäten hervorgerufen haben», so Moser. Beide Wittersituationen seien für die Schneesportgebiete nicht optimal.

Ferienkonzentration im Februar

Ebenfalls ein Grund für den Rückgang der Gästezahlen im Vergleich zum Vorjahr war die Konzentration der Sport-

ferien im Monat Februar. Im Gegensatz dazu profitierten die Bergbahnen im Winter 2024/25 von einer Verteilung bis in den März hinein. Im Oberengadin, das mit – 16,5 Prozent den grössten Rückgang im Vergleich zum Vorjahr aufweist – fällt zudem ins Gewicht, dass im März 2025 die Freestyle-WM stattgefunden hat, die laut Markus Moser zu mehr Ersteintritten geführt hat. «Doch trotz des Rückgangs im Vergleich zum Vorjahr dürfen wir zufrieden sein», hebt Markus Moser hervor. So liegt der diesjährige März im Vergleich zum Fünf-Jahres-Durch-

schnitt nur 1,9 Prozent unter dem Mittelwert und im Vergleich zum Zehn-Jahres-Durchschnitt 0,8 Prozent im Plus. Betrachtet man die gesamte bisherige Entwicklung des Winters, zeichnet sich ein noch positiveres Bild. «Die Ersteintritte liegen per 31. März nur 2,3 Prozent unter dem Vorjahr, welches das drittbeste Ergebnis der letzten 20 Jahre war.» Im Vergleich zum Fünf-Jahres- und Zehn-Jahres-Durchschnitt liegt der bisherige Saisonverlauf um 6,7 Prozent beziehungsweise 10,5 Prozent im Plus.

Medienmitteilung Bergbahnen Graubünden